

feit ein neuer Bergkegel, der den Hohenkegel mehr und mehr hob und nach dessen späterer Abtragung als neue Bergform heraustrat. Oft quoll so viel Lava empor, daß sich ein Lavaström bildete, der dann in die Täler hinabfloß, manchmal viele Stunden weit. Manche Vulkane begannen hierauf von neuem ihre Auswurfstätigkeit. Der Stoff, der jetzt emporgeschleudert wurde, war von ganz anderer Beschaffenheit, eine leichte, durchlöcherzte Asche von weißlicher Farbe, Bimsstein genannt. Namentlich die Vulkanherde im Umkreise des Laachersees bedeckten rings das Land, besonders nach dem Rheine hin und bis über diesen hinaus, viele Meter hoch mit Bimssteinschichten. Dieselben nehmen zwischen Boppard, Moselfern, Mayen und Brohl ein Gebiet von fast 800 qkm ein.

### 3. Das Kulturbild.

Nachdem wir die Eigenart des Eifellandes und seines Bodens kennen gelernt haben, können wir auch versuchen, das Kulturbild, das die einzelnen Gegenden zeigen, zu deuten und die Grundlagen für den Lebenserwerb der Bewohner zu prüfen. Am Hunsrück werden wir hierbei einen Anhalt und Maßstab haben. Der Boden ist, wie wir erkannten, ein ähnlicher wie dort. Schiefer und Grauwacke verwittern zu einer lehmigen Erdart, die für den Getreidebau wohl geeignet ist. Der Quarzitboden hat zu wenig Thongehalt, ist aber wie im Hunsrück ein guter Waldboden. Der Aondelwald, die Wälder der Schneifel, die auf Quarzit gewachsen sind, beweisen dies. Von Bedeutung ist die große Verbreitung der vulkanischen Gesteine in der Eifel. Sie bilden in der Regel fruchtbare Erdarten, besonders die Basalte. Die wichtigen Getreidebaugebiete der Pellenz und des Maifeldes liegen im Bereich des Vulkangebiete der östlichen Eifel. Unfruchtbaren Bodenarten stehen also hervorragend fruchtbare gegenüber, und eine wirtschaftliche Ungunst kann aus der Bodenbeschaffenheit nicht ohne weiteres gefolgert werden.

Ungünstiger sind die klimatischen Verhältnisse. Alles Land, das höher als 500 m liegt, wie die Hochflächen der Schneifel, des Losheimer- oder Zitterwaldes, des Hohen Venn, der Hohen Eifel, hat nur eine mittlere Jahreswärme von 7° C. gegenüber 10—11° des Mosel- und Rheinthales. Kein einziger Monat im Jahr ist völlig frostfrei, der Sommer sehr kurz. Der Anbau von Weizen und auch von Roggen ist ausgeschlossen, und nur **Safer** und **Kartoffeln**, sowie **Buchweizen** geben dürftige Ernten. Schlimm steht's um die Bewohner der hochgelegenen Eifelgegenden, wenn der Winter sehr früh eintritt, ehe die Saaten zur völligen Reife gelangt sind. Dann fehlt es am Nötigsten für den Lebensunterhalt, und eine Reihe von Notjahren bringt die Bewohner in eine trostlose Lage. Von den Notständen der Eifel, ihren Ursachen und ihrer Abhilfe soll später noch eine ausführliche Darstellung gegeben werden.

Viel günstiger sind die Gegenden der Eifel gestellt, die 200